



# Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 22, Nr. 1  
10. Februar 2017

## Wer war Jesus Christus von Nazareth?

*Wer war Jesus Christus wirklich? Warum kam er auf die Erde? Wer und was ist er heute? In Ihrer Bibel finden Sie wichtige Antworten auf diese Fragen.*

### INHALT

Wer war Jesus Christus von Nazareth? .....	1
Kennen Sie die wahren Werte Gottes? .....	6
Hasst Gott den Sünder? .....	10

Ende 2016 gab es 9123 Abonnenten der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN in 25 Ländern – 5,4 Prozent mehr als vor einem Jahr. Die meisten Abonnenten gibt es im deutschsprachigen Raum Europas: 7509 Abonnenten in Deutschland, 705 Abonnenten in Österreich und 751 Abonnenten in der Schweiz.

Letztes Jahr zählten wir 424.432 Besucher auf der Webseite der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Das waren 57 Prozent mehr als im Jahr 2015.

Letztes Jahr haben wir 6749 Broschüren an Abonnenten und Interessenten verteilt. Darunter waren 2924 E-Books, die über Amazon, Apple, Google und Smashwords heruntergeladen wurden. Die Broschüre *Nach dem Tode – was dann?* wurde am häufigsten bestellt.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 14. April 2017.

**Vereinte Kirche Gottes**  
**Postfach 30 15 09**  
**53195 Bonn**

**Tel.: (0228) 9 45 46 36**  
**Fax: (0228) 9 45 46 37**

Von Scott Ashley

Wer war Jesus von Nazareth wirklich? Zweifellos ist er eine der berühmtesten Personen der Geschichte – so berühmt, dass sich die Geschichte in die Zeit vor und nach seinem Tod teilt (v. Chr. bzw. „vor Christus“ und n. Chr. bzw. „nach Christus“, lateinisch *Anno Domini*, „im Jahre des Herrn“). Ein Drittel der Menschheit behauptet, zu seinen Nachfolgern zu gehören.

In den letzten 2000 Jahren kursierten viele Ideen über ihn: vom Irren zum Messias, vom Sohn Gottes zum einfachen Kriminellen. Die Meinungen über seinen Auftrag und sein Ziel gehen weit auseinander. Unzählige Wälder wurden abgeholzt, damit Millionen Bücher über ihn gedruckt werden konnten, und über diese Seiten flossen tonnenweise Tinte.

Was sagte Jesus selbst über seine Person? Was sagte er über seinen Auftrag und sein Ziel? Was sagte er ganz deutlich über sich selbst?

Die meisten Leuten halten ihn für einen weisen Mann und Lehrer. Doch Jesus behauptete, viel mehr als das zu sein – mehr als ein Mann, mehr als ein Lehrer, mehr als ein Prophet. Er behauptete niemand geringerer als Gott in Menschengestalt zu sein!

Denken Sie kurz darüber nach. Ist es wichtig, dass Jesus derjenige war, der er zu sein behauptete? So manche verrückte Person meint Napoleon Bonaparte, George Washington oder eine andere berühmte historische Person zu sein. Es kommt aber sehr selten vor, dass jemand behauptet, Gott in Menschengestalt zu sein!

*Jesus behauptete genau dies.* Nicht nur einmal, sondern viele Male. Bei eini-

gen Gelegenheiten war es eher indirekt. Andere Male war es ganz offensichtlich – so offensichtlich, dass diejenigen, die es hörten, in Wut gerieten und ihn wegen Gotteslästerung umbringen wollten.

Ist das wirklich wichtig? Aber ganz bestimmt! Wenn Jesus nicht göttlich war, dann war er nicht derjenige, der er zu sein behauptete. Dann bedeutet auch der christliche Glaube nichts. Ja, der christliche Glaube hat gute Prinzipien, denen man folgen kann. Aber warum sollte man einer Religion folgen, die auf der Täuschung eines Lügners oder eines Verrückten basiert?

Wenn Jesu Behauptungen aber wahr sind – dass er der Sohn Gottes ist und Gott in Menschengestalt, der auf die Erde kam, um zu leben, zu sterben und dann wieder zu leben, um uns den Weg zum ewigen Leben zu zeigen –, dann handelt es sich hierbei um das erstaunlichste Ereignis in der menschlichen Geschichte. Unsere absolute Aufmerksamkeit ist gefordert. Es ist wichtig, dass wir uns die Beweise ansehen und dass wir handeln, denn wir sind für unsere Entscheidung, wie wir reagieren werden, voll verantwortlich!

*Nichts könnte für Sie und Ihr Leben wichtiger sein!*

### Jesu erstaunliche Behauptungen

Wer also – und was – behauptete Jesus zu sein? Er machte die kühnste Behauptung über seinen Tod im Johannesevangelium, Kapitel 8, Vers 58.

In einer der vielen Debatten mit seinen Gegnern sagte er: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin ich.“ Im Deutschen hört sich das verwirrend an. Aber Jesus ►

sprach Aramäisch oder Hebräisch. Diejenigen, die ihm zuhörten, verstanden die Behauptung, die hinter seinen Worten stand. *Daraufhin wollten sie ihn sofort töten.*

Was bedeutete dies? Was hatte Jesus gesagt? Warum sollte er deswegen wegen Gotteslästerung zu Tode gesteinigt werden?

Abraham hatte ca. 2000 Jahre zuvor gelebt. Jesus sagte nicht nur, dass er schon vor Abraham existiert hatte, sondern *dass er der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs war.* Er offenbarte seine wahre Identität. Er war das Wesen, das die Juden als Gott des Alten Testaments kannten und anbeteten!

Als der große Schöpfergott sich selbst dem Mose am brennenden Busch offenbarte, fragte Mose Gott nach seinem Namen: *„Ich bin, der ich bin“*, antwortete er. *„So sollst du zu den Söhnen Israel sagen: Der ‚Ich bin‘ hat mich zu euch gesandt“* (2. Mose 3,13-14; Elberfelder Bibel; alle Hervorhebungen von uns hinzugefügt).

Jesus erschreckte die Jünger, als er sagte: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin ich.“* Die Juden verstanden sehr genau, was er damit meinte. *„Da hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen“* (Johannes 8,59). Sie wollten ihn töten, denn sie glaubten, er hätte sich mit seiner Behauptung, Gott zu sein, der Gotteslästerung schuldig gemacht!

Als Jesus Christus behauptete, er wäre *„Ich bin“*, sagte er, er sei der Gott, der sich selbst dem Mose offenbart hatte und gesagt hatte, sein Name sei *„Ich bin“*. Die Juden verstanden, wer und was Jesus zu sein behauptete – derjenige, den ihre Nation als den Gott Israels anbetete.

### „Ich und der Vater sind eins“

Bei einer Gelegenheit stellten die Juden Jesus zur Rede und fragten ihn: *„Wie lange hältst du uns im Ungewissen? Bist du der Christus [der prophezeite Messias], so sage es frei heraus“* (Johannes 10,24). Jesus antwortete: *„Ich habe es euch gesagt und ihr glaubt nicht“* (Johannes 10,25). Er hatte seine göttliche Identität zuvor bestätigt, wie wir gerade gesehen haben. Dies geschah auch bei anderen Gelegenheiten (Johannes 5,17-18).

Jesus fügte dann hinzu: *„Die Werke, die ich tue in meines Vaters Namen, die*

*zeugen von mir“* (Johannes 10,25). Diese „Werke“ waren Wunder, die nur Gott allein vollbringen konnte. Jesu Feinde konnten diese Wunder nicht verleugnen. Viele von ihnen sind in den Evangelien festgehalten.

Jesus machte dann eine weitere Aussage, die seine Landsleute wütend machte: *„Ich und der Vater sind eins“* (Johannes 10,30). Er behauptete, dass sowohl der Vater als auch er selbst göttlich seien. Wie schon zuvor gab es keine Zweifel an der Absicht seiner Aussage, denn *„da hoben die Juden abermals Steine auf, um ihn zu steinigen“* (Johannes 10,31).

Als er ihre mörderischen Absichten erkannte, sagte Jesus: *„Viele gute Werke habe ich euch gezeigt vom Vater; um welches dieser Werke willen wollt ihr mich steinigen?“* Die Juden antworteten daraufhin: *„Um eines guten Werkes willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Gotteslästerung willen, denn du bist ein Mensch und machst dich selbst zu Gott“* (Johannes 10,32-33).

Nochmals: Sie verstanden sehr genau, was Jesus meinte. Er offenbarte ihnen deutlich seine göttliche Identität. Er war Gott, sowie Gott, der Vater – sein Vater –, Gott war.

### „Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch“

Das Johannesevangelium berichtet von einer anderen Begebenheit, bei der Jesus die Juden mit seiner Behauptung, Gott zu sein, verärgerte. Dies geschah, nachdem Jesus am Sabbat einen Lahmen am Teich von Betesda in Jerusalem heilte.

Nach dem Gesetz Gottes sollte am Sabbat nicht gearbeitet werden. Die jüdischen religiösen Autoritäten waren verärgert, weil sie meinten, das Sabbatgebot schlosse auch die Heilung am Sabbat mit ein. *„Darum verfolgten die Juden Jesus, weil er dies am Sabbat getan hatte“* (Johannes 5,16).

Bei dieser Gelegenheit sagte Jesus etwas, was sie nur auf eine Weise verstehen konnten: *„Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch.“*

Wie reagierten sie auf seine Aussage? *„Darum trachteten die Juden noch viel mehr danach, ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat brach [nach ihrer irrtümlichen Interpretation], sondern auch sagte, Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gott gleich“* (Johannes 5,17-18).

## Das Wort war mit Gott und war Gott

Die Bibel offenbart eindeutig zwei göttliche Wesen, Gott, der Vater, und Jesus Christus, der Sohn. Vor Jesu Geburt als Mensch berichtet die Bibel über diese zwei Wesen jedoch nicht als Vater und Sohn. Das ist verständlich, denn ihre Vater-Sohn-Beziehung existierte

## Intern

10. Februar 2017

Jahrgang 22, Nr. 1

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

*Intern* erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

#### Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

#### Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Rolf Marx,  
Kuno Pfeiffer, Ludwig Queckbörner,  
Alfred Riehle, Kurt Schmitz  
Vorsitzender: Paul Kieffer

#### Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Bill Bradford, Jorge de Campos,  
Aaron Dean, Robert Dick, John Elliott,  
Mark Mickelson, Mario Seiglie, Rex Sexton,  
Don Ward, Anthony Wasilkoff, Robin Webber  
Vorsitzender: Don Ward  
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

**Abonnements:** *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

#### Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

#### Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507  
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

#### E-Mail:

info@gutenachrichten.org

#### Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter [www.vkg.org](http://www.vkg.org). Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter [www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org).

## Die Behauptungen der Jünger Jesu Christi

Die Behauptungen derjenigen über Jesus, die Jesus persönlich kannten, von ihm gelehrt wurden und dann den Großteil des Neuen Testaments verfassten, stimmen mit Jesu Aussagen über sich selbst überein. Seine Jünger waren monotheistische Juden. Dass sie ihn als Gott sahen und für diesen Glauben zu sterben bereit waren, zeigt uns, dass sie von Jesu Aussagen überzeugt waren.

Der erste Evangelist, Matthäus, beginnt seinen Bericht mit der jungfräulichen Geburt Jesu. Matthäus kommentiert dieses wunderbare Ereignis mit einem Zitat aus Jesaja 7, Vers 14: „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns“ (Matthäus 1,23). Matthäus drückt damit seine Sicht der Dinge klar aus: Dieses Kind war Gott, „Gott mit uns“.

Der Apostel Johannes drückt sich zu Beginn seines Evangeliums ähnlich klar aus: „Im Anfang war das Wort,

und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort . . . Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“ (Johannes 1,1. 14).

Der zweifelnde Jünger Thomas nannte Jesus Gott. Als Thomas Jesu Wunden (nach dessen Auferstehung) sah, rief er aus: „Mein Herr und mein Gott!“ (Johannes 20,28). Manche werten Thomas' Ausruf als Ausdruck der Überraschung. Doch einen Menschen Gott zu nennen wäre damals für die Juden inakzeptabel gewesen.

Der Hebräerbrief betont ebenfalls, dass Jesus Gott ist. Bezugnehmend auf Jesus Christus zitiert Hebräer 1, Vers 8 aus Psalm 45: „Von dem Sohn [spricht er]: Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Nach dem Hebräerbrief ist Jesus höher als die Engel (1,4-8. 13), dem Mose überlegen (3,1-6) und größer als die Hohepriester (4,14 – 5,10). Er ist größer als all diese, weil er Gott ist, zusammen mit seinem himmlischen Vater.

damals noch nicht. Das Buch Daniel berichtet in Kapitel 7 von einer dramatischen Vision, die der Prophet Daniel ca. 550 Jahre vor Jesu Christi Geburt hatte.

Daniel beschreibt diese zwei göttlichen Wesen als denjenigen, „der uralt war“, und denjenigen, der „wie eines Menschen Sohn“ war (der Mensch, der Jesus Christus werden würde, der sich selbst den „Menschensohn“ nannte).

Johannes 1, Verse 1-2 beschreibt eine Zeit vor der Schöpfung der Welt, als es zwei göttliche Wesen gab: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott.“ Hier nennt Johannes diese zwei Wesen „das Wort“ und „Gott“. Er betont besonders: „Gott war das Wort.“

Johannes erklärt weiter, wer „das Wort“ war: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Vers 14). Offensichtlich ist der „eingeborene Sohn vom Vater“, der „Fleisch ward und unter uns wohnte“, das Wesen, das Jesus Christus wurde. In Johannes 1, Verse 1-2 meint Johannes mit „Gott“ den Vater, obwohl „das Wort“, das Jesus Christus wurde, auch „Gott war“.

### Jesus war der Schöpfer aller Dinge

Sofort nachdem er erklärte hatte, dass „das Wort Gott war“ und dass „dasselbe im Anfang bei Gott [war]“, macht Johannes folgende verblüffende Bemerkung:

„Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist“ (Johannes 1,3).

Ja – erstaunlicherweise offenbart Johannes, dass das Wesen, das Jesus Christus wurde, eigentlich derjenige war, durch den das Universum geschaffen wurde, wie es im ersten Buch Mose berichtet wird! Einige weitere Schriftstellen bestätigen diese Wahrheit:

„Denn in ihm [Jesus] ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm“ (Koloss 1,16-17).

„Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat“ (Hebräer 1,1-2).

Gott, der Vater, ist die oberste Autorität. Aber es war Christus, der die Schöpfung ausführte. „Gott . . . , der alles geschaffen hat durch Jesus Christus“ (Epheser 3,9; Schlachter-Bibel). Kolosser 1, Vers 17 bekräftigt, dass das Wesen, das Jesus Christus wurde, „vor allem anderen“ existiert haben musste, denn „durch ihn ist alles erschaffen, was im Himmel und auf der Erde ist“ („Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Diese Schriftstellen machen sehr deutlich, dass Jesus Christus nicht nur göttlich war, sondern auch der Gott, der das ganze Universum erschuf!

### „Niemand hat den Vater gesehen“

Das erste Kapitel im Johannesevangelium enthält erstaunliche Aussagen darüber, wer und was Jesus Christus wirklich ist. Am Schluss seiner Erklärung, dass Jesus Christus schon von Anfang an mit dem Vater gewesen ist, sagt er: „Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn . . . , der hat Aufschluss [über ihn] gegeben“ (Johannes 1,18; Schlachter-Bibel).

Jesus Christus selbst sagt in Johannes 5, Vers 37: „Und der Vater, der mich gesandt hat, hat von mir Zeugnis gegeben. Ihr habt niemals seine Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen.“ Jesus bestätigt dies nochmals in Johannes 6, Vers 46: „Nicht als ob jemand den Vater gesehen hätte außer dem, der von Gott gekommen ist; der hat den Vater gesehen.“

Auch der Apostel Paulus sagt, dass kein Mensch Gott, den Vater, gesehen hat: „Gott . . . , den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann“ (1. Timotheus 6,13. 16).

Und Johannes, der letzte Überlebende der ursprünglichen Apostel, sagt ganz deutlich: „Niemand hat Gott jemals gesehen“ (1. Johannes 4,12).

Auf der anderen Seite berichtet die Bibel davon, dass etliche Personen Gott gehört und gesehen haben, darunter auch Jakob (1. Mose 32,30), Mose (2. Mose 3,6; 33,17-23; 3. Mose 12,6-8), Josua (Josua 5,13-15 – Josua 6,1-2), Gideon (Richter 6,12-14), Jesaja (Jesaja 6,1-3) und Hesekeel (Hesekeel 1,26-28 – Hesekeel 2,1-4). ►

## Hat Jesus Christus behauptet, Gott zu sein?

Wie in dem Begleitartikel dargelegt, nahm Jesus in Johannes 8, Vers 58 für sich in Anspruch, der „ich bin“ zu sein, woraufhin eine aufgebrachte jüdische Menge ihn wegen Gotteslästerung steinigen wollte (Vers 59). Darüber hinaus hat sich Jesus auch auf andere Weise dem JHWH des Alten Testaments gleichgesetzt. Lassen Sie uns hier einige Beispiele ansehen.

Jesus sagte von sich: „Ich bin der gute Hirte“ (Johannes 10,11). David verkündet im ersten Vers seines berühmten 23. Psalms: „Der Herr [JHWH] ist mein Hirte.“ Jesus behauptete, der Richter aller Menschen und Nationen zu sein (Johannes 5,22. 27). Joel 4, Vers 12 sagt jedoch, der Herr [JHWH] wird „zu Gericht sitzen über alle Völker“ (Einheitsübersetzung).

Jesus sagte: „Ich bin das Licht der Welt“ (Johannes 8,12). Jesaja 60, Vers 19 sagt: „Der Herr [JHWH] wird dein ewiges Licht und dein Gott wird dein Glanz sein.“ Auch David sagt in Psalm 27, Vers 1: „Der Herr [JHWH] ist mein Licht und mein Heil.“

Jesus bat Gott, den Vater, im Gebet, ihn wieder zu göttlicher Herrlichkeit zu verwandeln: „Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war“ (Johannes 17,5).

In Offenbarung 1, Vers 17 sagt Jesus, dass er der Erste und der Letzte sei, was mit dem identisch ist, was JHWH über sich selbst in Jesaja 44, Vers 6 sagt: „Ich bin der Erste und ich bin der Letzte.“

Es steht außer Frage, dass Jesus sich als den Herrn (JHWH) des Alten Testaments verstanden hat.

Bei seiner Gefangennahme hatte Jesu offenkundiger Gebrauch des Begriffs „ich bin“ eine große Wirkung auf diejenigen, die gekommen waren, um ihn festzunehmen: „Als Jesus zu ihnen sagte: ‚Ich bin es‘, wichen sie zurück und fielen zu Boden“ (Johannes 18,6; Gute Nachricht Bibel).

Die Gute Nachricht Bibel verweist in Vers 5, wo Jesus sagt „ich bin“ auf Johannes 8, Vers 24 mit der Anmerkung: „Wörtlich *ich bin*; ebenso in Vers 28. Jesus verwendet hier die Formel, mit der im Alten Testament Gott von sich selbst spricht und sich seinem Volk gegenüber als den Retter und Herrn der Welt bezeichnet.“

Im Original sagt Jesus „ich bin“, was als „ich bin es“ übersetzt wurde. Dadurch wird aber verschleiert, dass Jesus hier höchstwahrscheinlich erneut behauptete, der „ich bin“ der alttestamentlichen Schriften zu sein.

### Jesus nahm für sich die Vollmacht in Anspruch, Sünden zu vergeben

Jesus behauptete auch auf andere Weise, göttlich zu sein. Als er einen Gelähmten heilte, sagte er auch zu ihm: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben“ (Markus 2,5). Die Schriftgelehrten, die das hörten, kamen zu dem Schluss, dass er Gott lästerte, wie sie es richtigerweise verstanden: „Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?“ (Vers 7).

Als Antwort auf die Frage der Schriftgelehrten sagte Jesus: „Was denkt ihr solches in euren Herzen? . . . Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim“ (Verse 8-11).

Die Schriftgelehrten wussten, dass Jesus eine Vollmacht für sich in Anspruch nahm, die nur Gott allein zustand. Erneut ist es der Herr [JHWH], der im Alten Testament als derjenige dargestellt wird, der Sünden vergibt (Jeremia 31,34).

### Christus nahm für sich die Macht in Anspruch, Tote aufzuerwecken

Jesus nahm noch eine andere Macht für sich in Anspruch, die nur Gott allein besitzt: die Macht, die Toten aufzuerwecken. Sehen Sie hier seine Aussage in Johannes 5, Verse 25-29:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben . . . Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“

Es kann keinen Zweifel daran geben, was Jesus gemeint hat. Er sagte in Vers 21 zudem: „Denn wie der Vater die Toten auferweckt und macht sie lebendig, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will.“

Bevor Jesus Lazarus von den Toten auferweckte, sagte er zu Lazarus' Schwester Marta: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt“ (Johannes 11,25). Und er verkündete von jeder Person, die der Vater in diesem Zeit-

Wenn man alle Schriftstellen zusammen betrachtet – einige sagen, dass niemand Gott gesehen hat, andere zeigen, dass der Gott des Alten Testaments viele Male gesehen wurde und mit Personen hörbar gesprochen hat –, dann bleibt uns die unausweichliche Tatsache: *Der Gott, der diesen Personen erschienen ist, war nicht Gott, der Vater, sondern derjenige, der als Jesus Christus auf die Erde kam.*

Dies erklärt, warum Johannes sagte: *„Niemand hat Gott jemals gesehen; der*

*eingeborene Sohn . . . , der hat ihn kundgemacht“* (Johannes 1,18; Elberfelder Bibel). Es hilft uns auch, Jesu Aussage in Matthäus 11, Vers 27 zu verstehen: „Niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.“

Ich fasse zusammen: Kein Mensch hat Gott, den Vater, jemals gesehen. Der Gott, der verschiedenen Personen im Alten Testament erschienen ist, war das Wesen, das später als Jesus Christus

in Menschengestalt kommen sollte. Heute offenbart Jesus den Vater denjenigen, die er auserwählt und die der Vater beruft (Johannes 6,44. 65).

Der Apostel Paulus bestätigt das. Als er über den vorübergehenden Aufenthalt des alten Israels in der Wildnis schrieb, berichtete er: „[Sie] haben alle denselben geistlichen Trank getrunken; sie tranken nämlich von dem geistlichen Felsen, der ihnen folgte; der Fels aber war Christus“ (1. Korinther 10,4).

alter berufen und ihm zuführen würde: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“ (Johannes 6,44; siehe auch Vers 40 bzw. 54).

Vergleichen Sie das mit 1. Samuel 2, Vers 6, wo uns gesagt wird: „Der Herr [יהוה] tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf.“ Paulus sagt uns in 2. Korinther 1, Vers 9, dass es „Gott [ist], der die Toten auferweckt“.

### Jesus wies uns an, in seinem Namen zu beten

Jesus forderte seine Jünger nicht nur auf, an ihn zu glauben, sondern auch im Gebet in seinem Namen zu bitten: „Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn“ (Johannes 14,13). Gott im Gebet im Namen Jesu anzurufen ist außerordentlich wichtig, denn „niemand kommt zum Vater denn durch mich“, stellte Jesus fest (Vers 6).

In Bezug auf Jesu Namen schreibt der Apostel Paulus: „Darum hat Gott ihn auch erhöht und ihm den Rang und Namen verliehen, der ihn hoch über alle stellt. Vor Jesus müssen alle auf die Knie fallen – alle, die im Himmel sind, auf der Erde und unter der Erde; alle müssen feierlich bekennen: Jesus Christus ist der Herr! Und so wird Gott, der Vater, geehrt“ (Philipper 2,9-11; Gute Nachricht Bibel).

Paulus bestätigt, dass Jesus Gott ist, denn der Vater stellt den Namen Jesus über alle anderen Namen und damit auf die gleiche Ebene des Vaters, vor dem wir im Gebet niederknien. Jesus verspricht, diese Gebete zu erhören: „Das will ich tun“ (Johannes 14,13).

Jesus offenbarte sich den Juden gegenüber auf vielfältige Weise als „Gott unter uns“. Darüber entsetzten sie sich und hielten ihm Gotteslästerung vor. Sie waren einige Male so erbost, dass sie ihn auf der Stelle töten wollten.

### Jesu besondere Beziehung zu Gott, dem Vater

Jesus sah sich selbst als einzigartig hinsichtlich seiner Beziehung zu Gott, dem Vater, weil er der einzige war, der den Vater offenbaren konnte. „Niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will“ (Matthäus 11,27).

Dr. William Lane Craig schreibt in seiner Verteidigung des christlichen Glaubens, dass dieser Vers „uns sagt, dass Jesus behauptet, der Sohn Gottes in einem exklusiven und absoluten Sinn zu sein. Jesus sagt hier, dass seine Beziehung der Sohnschaft mit Gott einzigartig ist. Und er behauptet auch, dass er der einzige ist, der den Menschen den Vater offenbaren kann. Mit anderen Worten, Jesus behauptete die absolute Offenbarung Gottes zu sein“ (*Reasonable Faith*, 1994, Seite 246).

Darüber hinaus hat Jesus verkündet: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14,6).

### Jesus nahm für sich in Anspruch, das Schicksal der Menschen in den Händen zu halten

Bei mehreren Gelegenheiten bestätigte Jesus, dass er derjenige ist, durch den die Menschen ewiges Leben erlangen können. „Denn das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage . . . Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben“ (Johannes 6,40. 47; vgl. auch Vers 54).

Wie wir bereits gesehen haben, sagt Jesus, dass die Menschen nicht nur an ihn glauben müssen, sondern auch daran, dass er derjenige sein wird, der sie am Ende auferwecken wird. Niemand, der nur ein Mensch ist, kann diese Funktion übernehmen. Dr. Craig fügt hinzu: „Jesus behauptete, dass die Einstellung der Menschen ihm gegenüber der entscheidende Faktor für Gottes Urteil am Tag des Jüngsten Gerichts sein wird. ‚Ich sage euch aber: Wer mich bekennt vor den Menschen, den wird auch der Menschensohn bekennen vor den Engeln Gottes. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, der wird verleugnet werden vor den Engeln Gottes‘ (Lukas 12,8-9).

Täuschen wir uns hier nicht: Wenn Jesus nicht der göttliche Sohn Gottes wäre, dann könnte dieser Anspruch nur als der beschränkteste und anstößigste Dogmatismus gesehen werden. Denn Jesus sagte, dass das Heil der Menschen von ihrem Bekenntnis zu Jesus selbst abhängt“ (Seite 251).

Die Schlussfolgerung ist zwingend: Jesus erklärte sich als zugleich mit dem Vater für göttlich und im Besitz der Autorität und den Vorrechten, die Gott allein zukommen!

Was bedeutet dies für uns?

Jesu Behauptungen über seine Identität sind wirklich erstaunlich. Einige wollten ihn dafür töten. Andere waren nur verwundert. Manche unterzogen seine Behauptungen einem Test, folgten ihm und wurden Teil einer Bewegung, „die den ganzen Weltkreis“ erregte (Apostelgeschichte 17,6). Diejenigen, die ihm am nächsten standen, waren so überzeugt, dass sie ihm bereitwillig bis zum Tode folgten und nie in ihrer Überzeugung schwankten.

Das Verständnis darüber, wer und was Jesus Christus war und heute ist, macht sein Opfer so enorm wichtig. Der Tod des Schöpfers der ganzen Menschheit war nötig, um die Strafe für die Sünden aller Menschen für alle Zeiten zu bezahlen!

Was ist Jesus Christus heute? In seinen letzten Stunden mit seinen Jüngern vor seiner Gefangennahme betete er zu seinem Vater: „Und nun, Vater, *verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt*

*war*“ (Johannes 17,5). Vom Grab auferstanden, sitzt er nun in Herrlichkeit zur rechten Hand des Vaters und wartet auf die Zeit seiner Rückkehr auf die Erde, um das Reich Gottes aufzurichten und seine treue Herde zu belohnen.

Was ist mit Ihnen? Haben Sie den Mut und die Überzeugung, Ihr Leben Gott unterzuordnen, der sie nicht nur geschaffen hat, sondern auch sein Leben für Sie gegeben hat? Die Entscheidung liegt bei Ihnen! ■

# Kennen Sie die wahren Werte Gottes?

*Lassen Sie sich von falschen Werten zum Narren halten? Schon möglich – wenn Sie nicht wissen, wie man zwischen falschen und gottorientierten Werten unterscheidet.*

Von Paul Kieffer

Wussten Sie, dass die vorherrschenden Wertvorstellungen unserer Gesellschaft die Satans sind? Die Bibel nennt Satan den „Gott dieser Welt“ (2. Korinther 4,4), was den meisten Menschen – auch vielen bekennenden Christen – unbekannt ist.

Er hat die Menschen dazu verführt, seine falschen Normen als Maßstab zu übernehmen, an dem sie sich selbst messen. Seine Normen mögen „glänzen“, doch besitzen sie keinen echten Wert und keine Substanz.

Gehören Sie, ohne es recht zu wissen, zu den Milliarden, die stillschweigend, unermüdlich – ja sogar verzweifelt – dem Narrengold der falschen Werte nachjagen? Sagen Sie nur nicht: „Ausgeschlossen, das könnte mir nie passieren!“ Satans Normen sind nicht immer auf Anhieb als falsche Werte erkennbar – auch nicht von manchen heute Berufenen.

Lässt man sich von falschen Wertvorstellungen beherrschen, kann es einem gehen wie dem unerfahrenen Goldgräber, der seinen Fund auf die Goldwaage legen ließ und vom Goldprüfer gesagt bekam: „Wertloses Zeug. Es ist Narrengold, und der Narr sind leider Sie.“

Das Narrengold der falschen Werte ist ebenso unecht wie der wertlose Haufen „blindes“ Erz, den der glücklose Goldgräber dem Prüfer gab. Auch in der Kirche Gottes ist es vorgekommen, dass manche – traurigerweise – alles verkauft haben, um eine „Goldgrube“ zu erwerben, die nicht die Schätze des Reiches Gottes enthält, sondern nur trügerisch glimmerndes Narrengold.

Manche Leser dieses Beitrags haben keinen klaren Begriff davon, worin die wahren Werte bestehen. Vor Jahren betonten wir den Vorsatz: „Die wahren Werte wiedererlangen.“ Würde es Ihnen schwerfallen, in wenigen Worten zu sagen, was heutige Christen „wiedererlangen“ sollen?

Jesus Christus ist der große geistliche „Goldprüfer“. An ihm allein und an sei-

nem Wort – der Heiligen Schrift – können wir unsere Werte messen. Die Bibel ist die „Feuerprobe“ (ähnlich der Feuerprobe bei der Goldanalyse), der wir unsere Wertvorstellungen unterziehen müssen, um zu sehen, ob es sich um Narrengold oder ewige, unvergängliche Reichtümer handelt.

## Die trügerischen Werte Satans

Unterziehen wir die Normen dieser Welt – Satans trügerische Werte – der Probe durch die Heilige Schrift, so erweisen sie sich als kupferreiche Legierung als Goldimitation.

Ein falscher Wert, der die Welt beherrscht, ist zum Beispiel das Streben nach „Erfolg“ durch materiellen Reichtum bzw. Besitz. Es dürfte offensichtlich sein, dass unsere Gesellschaft von Grund auf materialistisch ist.

Schöne Dinge zu haben ist natürlich nichts Böses – grundsätzlich. Die Bibel lehrt auf jeden Fall nicht, dass Reichtum an sich falsch ist. Abraham war zu seiner Zeit ein wohlhabender Mann, und das wäre er auch in unserer Zeit gewesen. Jesus Christus kam, damit wir „das Leben und volle Genüge haben sollen“ (Johannes 10,10).

Verdrängt das Streben nach materiellem Eigentum jedoch Gottes wahre Werte aus unserem Leben und wird es zur Sucht, zur alleinigen Zielvorstellung, so wird es zum Fallstrick. In diesem Sinn schrieb der Apostel Paulus an Timotheus:

„Die Frömmigkeit aber ist ein großer Gewinn für den, der sich genügen lässt. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum werden wir auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen.“

Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmer-

zen. Aber du, Gottesmensch, fliehe das!“ (1. Timotheus 6,6-11).

Jeder Reichtum wird am Ende eine große Enttäuschung, denn Geld und materieller Besitz vergehen – man kann sie nicht mit ins Grab nehmen. Und man kann sich damit nicht ins Reich Gottes „einkaufen“. Deshalb warnt Christus in Lukas 12, Vers 15: „Sehet zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.“

Jesus beschreibt dann in einem Gleichnis einen Mann, der nicht aufhörte, egoistisch große Schätze anzuhäufen, als ob ihm das Sicherheit geben könnte über den Tod hinaus. Gott sprach zu dem Mann: „Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wes wird's sein, das du bereitet hast?“ (Vers 20)

An anderer Stelle sagt Christus: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?“ (Matthäus 16,26)

Wer sich den Mammon zum höchsten Ziel setzt, wird am Ende mit Werten dastehen, die wertloser sind als ein Klumpen Narrengold.

## Ein weiterer falscher Wert: Ruhm

Nicht jeder wird sich als ruhmbegehrig bezeichnen, und doch: Die meisten Sterblichen sehnen sich, vielleicht uneingestanden, nach den Kindern des Ruhms – Prestige, Popularität, Prominenz, Idol sein.

Wiederum: Ruhm an sich ist nichts Böses. Jesus selbst genoss Ruhm unter seinen Zeitgenossen: „Und Jesus kam in der Kraft des Geistes wieder nach Galiläa und die Kunde von ihm erscholl durch alle umliegenden Orte. Und er lehrte in ihren Synagogen und wurde von jedermann gepriesen“ (Lukas 4,14-15).

Salomos Ruhm hatte sich so in alle Welt verbreitet, dass die Königin von Saba eine lange Reise auf sich nahm, um ihn zu besuchen. Sie wollte sehen,

ob der Ruf, den er unter den Menschen genoss, berechtigt war: „Es ist wahr, was ich in meinem Lande von deinen Taten und von deiner Weisheit gehört habe“ (1. Könige 10,6). Salomos Ruhm war berechtigt.

Wird aber der Ruhm zum Selbstzweck und strebt der Mensch mehr nach Berühmtheit als nach Gottes wahren Werten und dem Reich Gottes, so wird Ruhm zum falschen Wert, zum Katalysator vieler böser Dinge. Ein Beispiel für solches Berühmtsein – oder besser Berüchtigtsein – war Absalom, Davids Sohn, der das Herz des Volkes von David abwenden und selbst gewinnen wollte.

Zum Teil beruhte sein Ruhm wohl auf seinem guten Aussehen, das er zur Schau stellte: „Es war aber in ganz Israel kein Mann so schön wie Absalom und er hatte dieses Lob vor allen; von der Fußsohle bis zum Scheitel war nicht ein Fehl an ihm“ (2. Samuel 14,25).

Seine Eitelkeit war so groß, dass er offenbar ein großes „Theater“ daraus machte, alljährlich sein abgeschorenes Haar zu wiegen und die Resultate bekannt zu geben: „Und wenn man sein Haupt schor – das geschah alle Jahre, denn es war ihm zu schwer, sodass man es abscheren musste –, so wog sein Haupthaar zweihundert Lot nach dem königlichen Gewicht“ (Vers 26).

Seine Eitelkeit und Ruhmsucht führten schließlich seinen Sturz herbei – sein langes Haar verding sich in einem Baum, er hing buchstäblich zwischen Himmel und Erde, und sein Feind töte ihn (2. Samuel 18,9. 14).

Ähnlich wird sich das egoistische, pervertierte Trachten nach Ruhm, das die Menschen unserer Welt beherrscht, am Ende als Zeit- und Kraftverschwendung erweisen. Die Seifenblase ihres Ruhms wird platzen, wenn Christus sie nach ihren Früchten fragt und sie keine vorzuweisen haben.

### **Zwei weitere falsche Werte: Macht und Wissen**

Noch ein falscher Wert, nach dem viele in unserer Gesellschaft streben, ist Macht. Der Urheber aller Machtgier ist Satan. Er war nicht zufrieden mit der Verantwortung, die Gott ihm ursprünglich gab, und Neid auf Gott ergriff ihn:

„Du aber gedachtest in deinem Herzen: Ich will in den Himmel steigen

und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung im fernsten Norden. Ich will auffahren über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten“ (Jesaja 14,13-14).

Wer der Sucht nach mehr und mehr Macht verfällt, der ahmt den größten Putschisten aller Zeiten nach – den „Gott dieser Welt“, Satan den Teufel. Und der Fluch, der Satan – den Vater der Machtgier – treffen wird, wird mit Sicherheit auch jene treffen, die sich seine selbstsüchtigen Haltungen zur Lebensrichtschnur machen.

Dann gibt es einen falschen Wert, der oft in der Maske eines wahren Wertes daherkommt und auch tatsächlich gute Elemente enthält, gleichwohl aber als falscher Wert eingestuft werden muss:

---

*Wissen, das  
sich nicht auf  
Gottes Wort  
gründet, führt  
weg vom ewigen  
Leben, weil es  
zu falschen  
Resultaten führt,  
symbolisiert durch  
den Baum der  
Erkenntnis des  
Guten und Bösen.*

---

Wissen. Wissen ist gut, solange es auf der Grundlage aller Wahrheit aufbaut, dem Wort Gottes. Wissenserwerb als Selbstzweck aber führt zu Eitelkeit („Wissen bläst auf“ – 1. Korinther 8,1).

Und Wissen, das sich nicht auf Gottes Wort und Gottes Wahrheit gründet, führt weg vom ewigen Leben, weil es falsche Resultate hervorbringt.

In unserer Gesellschaft wird ein förmlicher Wissenskult getrieben, Wissen wird vergötzt. Doch das Heil des Menschen hängt nicht davon ab, wie gebildet er nach den Maßstäben dieser Welt ist, wie groß sein Wortschatz ist, wie viele akademische Titel er hat.

Bei vielen endet der Bildungsprozess lediglich damit, dass sie sich in einer der Philosophien bzw. Anschauungen Sa-

tans spezialisieren, zum Beispiel Evolutionstheorie, falsche Psychologie, unlautere Geschäftspraktiken.

Wie der Römerbrief es ausdrückt: „Und wie sie es für nichts geachtet haben, Gott zu erkennen, hat sie Gott dahingegeben in verkehrten Sinn, sodass sie tun, was nicht recht ist“ (Römer 1,28). Und Salomo: „Manchem scheint ein Weg recht; aber zuletzt bringt er ihn zum Tode“ (Sprüche 14,12).

Wer Menschenwissen – abgehoben von Gotterkenntnis – zum Gott erhebt, der lernt lediglich, schneller in Ungerechtigkeit zu verfallen als der, der nicht so sehr danach strebte, Satans Wesen und Denken in sich aufzunehmen.

Das heißt nicht, dass ein Christ ungebildet sein soll. Echte Bildung muss aber im Einklang stehen mit Gottes Gesetzen und Wahrheiten, nicht im Widerspruch dazu; sie muss sich auf sie gründen. Und das Wissen selbst darf nie zum Gott werden.

### **Man kann nicht zwei Herren dienen**

Diese falschen Werte richten Schaden an, jeder auf seine spezielle Weise. Allerdings gibt es gewisse Gemeinsamkeiten zwischen ihnen.

Erstens: Keiner ist von bleibendem Wert. Sie werden „verbrennen“ und „vergehen“, wenn Christus die Welt erneuert und sein System an die Stelle des heutigen Weltsystems treten lässt (Hebräer 1,11; 2. Petrus 3,10).

Zweitens: Sie erscheinen dem Menschen – der ja manchmal dazu neigt, die Dinge oberflächlich zu sehen – alle als sehr wertvoll. Sie sind trügerisch („Betrug“, Matthäus 13,22), sowohl für den, der sich in den falschen Werten hervorgetan hat, als auch für den, der es nicht getan hat, aber es sich insgeheim wünscht.

Solche Schein-Werte, oberflächlich vielleicht gut wirkend, haben in Wahrheit nicht mehr Wert als das besagte Narrengold. Gott wird sie nicht als die Basis anerkennen, aufgrund derer er Menschen in seine unsterblichen, Geist beschaffenen Kinder verwandelt.

Und drittens: Das Praktizieren von falschen Werten erstickt die wahren Werte, die Gottes Wort lehrt und zu fördern sucht. Der Mensch kann sich nicht gleichzeitig wahre und falsche Werte zum Maßstab machen. Hier gibt es kein Nebeneinander; man kann sich ►

## Wertevermittlung: Sind Sie ein Vorbild für Ihre Kinder?

Wie behandeln Sie Ihre Kinder? Wie gehen Sie mit Ihrem Ehepartner und anderen Menschen um? Ihre Kinder lernen daraus! Sie beobachten, wie Sie sich im Laufe des Tages in unterschiedlichen Situationen verhalten.

Wenn Sie wollen, dass Ihre Kinder Werte wie Ehrlichkeit, Selbstachtung und Mitgefühl zum Ausdruck bringen, dann sollten Sie selbst solche Qualitäten verkörpern. Alle Belehrung der Welt ist nutzlos, wenn Ihre Kinder in Ihnen eine Verhaltensweise sehen, die Ihren Moralpredigten widerspricht.

Ihre Kinder werden Ausdauer nicht für wichtig halten, wenn Sie gewohnheitsmäßig Ihre eigenen Vorsätze aufgeben oder sich diese als schwierig erweisen. Ihre Kinder werden nicht bereit sein, Verpflichtungen einzuhalten, wenn Sie selbst Ihre Zusagen nicht ernst nehmen und Ihre Kinder nicht, wie versprochen, zu einem Zoobesuch ausführen.

Ihre Kinder werden glauben, dass Lügen in Ordnung ist, wenn Sie Ihr Kind beim Klingeln des Telefons auffordern, dem Anrufer zu sagen, Sie wären nicht zu Hause.

„Wenn es Widersprüche gibt zwischen dem, was Sie sagen und dem, was Sie tun, dann werden Ihre Kinder das einfach ignorieren, was Sie ihnen gesagt haben. Wenn Ihre Handlungen aber mit Ihren Worten in Einklang stehen, dann wird Ihre Botschaft dadurch verstärkt“, betont Dr. Gary Hill, Direktor der Beratungsstelle am „Family Institute“ der Northwestern University in Chicago, Illinois. Ihre Kinder können daran erkennen, dass das, was Sie ihnen sagen, von großer Wichtigkeit ist, wenn Sie Ihren Worten immer durch Ihre Taten Nachdruck verleihen.

Natürlich ist niemand in diesen Dingen perfekt. Vielleicht mussten Sie den Zoobesuch absagen, weil Sie all die anderen Dinge, die Sie in jener Woche zu erledigen hatten, nicht ausreichend berücksichtigt hatten. Erklären Sie Ihren Kindern, dass Zuverlässigkeit – oder welche Charaktereigenschaft Sie gerade nicht an den Tag gelegt haben – Ihnen weiterhin wichtig ist. Sonst könnten diese den Eindruck bekommen, dass der Grund, weshalb Sie bestimmte Dinge nicht gesagt oder getan haben, der ist, dass Ihnen diese Dinge nicht wirklich am Herzen liegen.

grundsätzlich nur in die eine oder die andere Richtung orientieren. Jesus betonte, dass man nicht Gott und gleichzeitig dem Mammon dienen kann: „Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Matthäus 6,24).

### Die wahren Werte Gottes

Und worin bestehen nun die wahren Werte? Zwischen ihnen und den falschen Werten gibt es insofern eine Parallele, als für jeden falschen Wert ein wahrer Wert als Gegenstück existiert, der an dessen Stelle treten sollte.

Der erste dieser wahren Werte heißt Charakter. Während die Menschen dieser Welt um mehr Geld und materiellen Besitz kämpfen, sollte der echte Christ nach Gerechtigkeit hungern und dürsten (Matthäus 5,6). Physischer Besitz ist kurzlebig; der Charakter aber bleibt uns ewig und ist somit eine ganz besondere Art von Reichtum. Hervorbringung von Charakter, diesem Ziel dient der ganze Plan Gottes!

Die grundlegenden Charakterzüge, um die es geht – die in Galater 5, Verse 22-23 beschriebene „Frucht des Geistes“ –, sind die eigentlichen hohen Güter: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht.“

Statt fruchtlos nach dem zweiten falschen Wert Ruhm zu streben, trachtet der echte Christ nach Aufbau und Erhaltung guter Gruppenbeziehungen. Der falsche Wert „Ruhm“ gründet sich auf Eitelkeit und das Ich. Engagement für eine Gruppe dagegen dient sowohl einem selbst als auch den anderen Beteiligten. Mit solchen Gruppenbeziehungen sind gemeint: Ehe, Familie, Freundeskreis, Kirchengemeinde.

Wie der Ruhm gründen sich gute Gruppenbeziehungen auf die Gefühle, die wir für andere hegen und die andere für uns hegen. Aber im Gegensatz zum Ruhm steht hier das Helfen, Ermutigen und Bereichern der anderen im Mittelpunkt, nicht das Unterdrücken oder Herabsetzen anderer zum Zwecke der Selbstüberhebung.

Exemplarisch für solche Beziehungen steht die Kirche, die nicht als Sprungbrett für die egoistischen Begierden einzelner, sondern geradezu als Verkörperung des Füreinander und Miteinander gedacht ist, „damit im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder in gleicher Weise füreinander sorgen. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit“ (1. Korinther 12,25-26).

Wer sich zu diesem zweiten wahren Wert bekennt, strebt nicht nach Selbsterhöhung, sondern hält Freunde und Familie hoch und schult sich zum Mitglied der Gottfamilie und der „Braut

Christi“ bei Christi Wiederkehr (vgl. dazu Offenbarung 19,7-9).

Statt den dritten falschen Wert – Macht – zu suchen, sollte der Christ das Dienen suchen. Christus selbst, der schon vor der Erschaffung der Erde existierte und Gottes Allmacht teilte, schätzte den Wert des Dienens so hoch, dass er seine Macht ablegte und selbst zum Diener wurde.

„Geht so miteinander um, wie Christus es euch vorgelebt hat. Obwohl er Gott war, bestand er nicht auf seinen göttlichen Rechten. Er verzichtete auf alles; er nahm die niedrige Stellung eines Dieners an und wurde als Mensch geboren und als solcher erkannt. Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tod, indem er wie ein Verbrecher am Kreuz starb“ (Philipper 2,5-8; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

In Matthäus 20, Verse 25-28 betonte Jesus das Dienen als Lebenseinstellung: „Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Wer nach Dienen strebt – wer das Ideal des Dienens zu einem Hauptziel in seinem Leben erhebt –, der wird zur

## Wertevermittlung: Wie man Zeit für Kinder findet

Es ist eine Tatsache: Je weniger Zeit Eltern und Kinder miteinander verbringen und je weniger sie Gedankenaustausch und gemeinsame Aktivitäten pflegen, desto mehr sind die Kinder dem Einfluss der Unterhaltungsmedien, ihrer Altersgenossen und anderer gesellschaftlicher Kräfte ausgeliefert.

„Ob sich Kinder die Werte ihrer Eltern zu eigen machen, hängt von der Intensität der gemeinsamen Beziehungen und davon ab, ob die Eltern da sind und ihre Kinder immer wieder aufbauen“, weiß Isabelle Fox, Verfasserin des Buches *Being There: The Benefits of a Stay-at-Home Parent* [„Dasein: Die Vorteile des nichtberufstätigen Elternseins“], zu berichten. Ihre Kinder müssen praktisch erfahren, dass Sie sie lieben und dass Sie sehr gerne mit ihnen zusammen sind.

„Wenn man Kindern das Gefühl vermitteln will, dass man sie sehr schätzt, muss man sich häufig mit ihnen beschäftigen“, stellt Fox fest. „Wenn Ihre Kinder wissen, dass sie Ihnen viel bedeuten, werden sie sich mit Ihnen identifizieren und versuchen, Ihren Erwartungen und Hoffnungen zu entsprechen. Von jemandem aber, zu dem sie keinerlei Beziehung haben, werden sie nichts lernen.“

Wenn Vater und Mutter berufstätig sind, ist es freilich nicht immer einfach, im vollen Terminkalender gemeinsame Lücken zu finden. Man kann sich aber dadurch helfen,

dass man Zeit für gemeinsame Aktivitäten reserviert. Manche Familien haben gute Erfahrungen damit gemacht, jede Woche eine bestimmte Zeit für Familienaktivitäten fest vorzumerken. Sie könnten zum Beispiel einen Abend in der Woche als Familienabend bezeichnen.

Erklären Sie Ihren Kindern dann, dass diese Zeit für Familienaktivitäten und gemeinsame Gespräche reserviert ist. Man könnte zum Beispiel einmal miteinander Minigolf oder Badminton spielen und ein anderes Mal zu Hause bleiben und sich bei Karten- und Brettspielen unterhalten.

Nehmen Sie Ihre jetzigen Familienaktivitäten unter die Lupe. Ein Einkaufsbummel durch die Kaufhäuser ist selten aufbauend für eine Familie und hebt eher materialistische Werte hervor. Weitaus besser wären ein Museumsbesuch, ein Spaziergang im Wald oder ein Besuch in einem Tierpark oder einem botanischen Garten.

Gemeinsame Aktivitäten können auch Hausarbeiten sein. Anstatt dass einer die Arbeit alleine erledigt, kann man mal eine Aufgabe gemeinsam angehen. Die ganze Familie kann zum Beispiel mithelfen, die Wohnung aufzuräumen, den Garten vom Unkraut zu befreien oder Schäden am Haus zu reparieren. Davon hat man einen dreifachen Nutzen: Die Kinder verbringen Zeit mit ihren Eltern, sie erwerben neue Fähigkeiten und sie sehen das Vorbild der Eltern beim Arbeiten.

Gruppe derer gehören, die den Hungrigen zu essen und den Durstigen zu trinken gegeben haben und den nackten Fremdling bekleidet haben. Er wird das Reich erben, das ihm bereitet war vom Anbeginn der Welt (siehe Matthäus 25,34).

Und wie sieht es beim Wert „Wissen“ aus? Statt (nur) rein weltliches Wissen sollte Weisheit das Ideal des echten Christen sein. Weisheit lässt sich definieren als richtige Anwendung wahren Wissens, aufgebaut auf dem Fundament des göttlichen Wortes.

Ein mit solcher Weisheit Gewappneter ist gut gerüstet für die Welt von heute und die Welt von morgen. „Denn Weisheit ist besser als Perlen, und alles, was man wünschen mag, kann ihr nicht gleichen“ (Sprüche 8,11).

### Auf Fels gebaut

Jesus definiert einen Weisen als einen Menschen, der Gottes Wort hört und auch danach lebt: „Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf den Felsen baute“ (Matthäus 7,24).

In diesem Gleichnis hält das Haus, das auf den Felsen des „Hörens“ und „Tuns“ des Wortes gebaut ist, alle Stürme und Unwetter aus, es fällt nicht. Und

die Weisen, die Christi Wort hören und tun, werden diejenigen sein, die ins Reich Gottes eingehen: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Vers 21).

Wie zwischen den falschen Werten, gibt es auch zwischen den wahren Werten gemeinsame Nenner.

Einmal darin, dass es sich bei den wahren Werten um unvergängliche handelt, die bleibenden Lohn bringen: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht nachgraben noch stehlen“ (Matthäus 6,19-20).

Und zweitens sehen die wahren Werte dem „fleischlichen“ Menschen nicht unbedingt Glück bringend aus, obwohl sie es wirklich sind. Den „Wert“ der wahren Werte wird man erst dann erkennen, wenn man sie im eigenen Leben praktiziert.

Diese simple Tatsache – dass man gehorchen und die wahren Werte im Glauben ehren muss (im Glauben, dass sie zu unserem Vorteil wirken) – macht

den meisten Menschen den Zugang zu ihnen so schwer, denn sie können die Dinge Gottes sowieso nicht verstehen: „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen“ (1. Korinther 2,14).

Gottes wahre Werte sind ein Goldschatz, den Gott im Feld des Lebens vergraben hat. Für diese Werte, so heißt es, sollen wir geistlich alles „verkaufen“ und freudig die Wahrheit „kaufen“:

„Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand und verbarg ihn; und in seiner Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker. Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie“ (Matthäus 13,44-46).

Gottes Werte sind keine unechte „Goldgrube“ mit glitzernden falschen Werten. Sie sind vielmehr die Substanz unserer Suche nach dem ewigen Leben.

Und wie sieht es bei Ihnen aus? Suchen Sie die wahren Reichtümer der wahren Werte Gottes? Oder lassen Sie sich vom Narrengold der falschen Werte zum Narren halten? ■

# Hasst Gott den Sünder?

*Sünde ist der gefährlichste und trügerischste Feind der Menschheit. Es ist sicher, dass Gott die Sünde hasst. Wie sieht er aber den Sünder an? Hasst er ihn ebenfalls?*

Von Dean Wilson

Haben Sie sich jemals gefragt, wie Gottes Haltung gegenüber Sündern ist? Es ist eine vernünftige Annahme, dass Gott gegen die Sünde ist. Bedeutet dieses aber, dass Gott den Sünder genauso wie die Sünde hasst? Gott hasst Sünde, aber was ist Sünde? Woher wissen wir, was Sünde ist und was keine Sünde ist?

Diese wichtige Frage betrifft jeden Menschen, denn der Apostel Paulus sagt uns, dass „sie allesamt Sünder [sind] und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Römer 3,23). Was sind die Konsequenzen der Sünde? Römer 6, Vers 23 stellt kategorisch fest, dass „der Sünde Sold“ der Tod ist (Römer 6,23).

Wiederum fragen wir: Was ist Sünde? Der Apostel Johannes sagt dazu: „Ein jeder, der Sünde tut, übertritt das Gesetz, und die Sünde ist die Gesetzesübertretung“ (1. Johannes 3,4; Schlachter-Bibel). Im gleichen Brief fügt Johannes hinzu: „Jede Ungerechtigkeit ist Sünde“ (1. Johannes 5,17).

Als Gott die Menschen erschuf, gab er ihnen die Entscheidungsfreiheit und damit die Möglichkeit, ihre Lebensweise nach eigenen Vorstellungen zu bestimmen. Gott sagt uns, wie wir leben sollten, aber er zwingt uns seine Vorstellungen nicht auf:

„Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen“ (5. Mose 30,19; alle Hervorhebungen durch uns).

Römer 8, Vers 7 zeigt uns jedoch, warum sich so wenige Menschen entscheiden, nach Gottes Vorstellungen zu leben: „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht.“

## Satans Einfluss auf die Menschen

Es gibt einen unsichtbaren geistlichen Einfluss, der zur Sünde verleitet:

Satan den Teufel. Sein Einfluss auf die Menschheit ist überwältigend. Er ist so groß, dass Satan „die ganze Welt verführt“ hat (Offenbarung 12,9).

Als Gott anfang, mit dem Menschen zu sprechen, lauerte Satan bereits im Hintergrund auf. Seine Verführung fing an, als Gott ihm erlaubte, die ersten beiden Menschen auf Erden – Adam und Eva – zu betrügen. Satan erschien Eva in der Gestalt einer Schlange und fragte: „Ja, sollte Gott gesagt haben: ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?“ (1. Mose 3,1).

Eva antwortete, dass Gott ihr und ihrem Mann erlaubt habe, von den Früchten aller Bäume zu essen, außer einem einzigen. Wenn sie von dem einen Baum essen würden, so müssten sie sterben.

Satan fing dann mit seiner geschickten Verführung an:

„Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“

Und das Weib sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon, und er aß“ (Verse 4-6).

Aus menschlicher Sicht könnte man fragen, warum es so schlimm wäre, von der Frucht zu essen. Sie sah so gut aus, bestimmt würde sie niemandem schaden – so sah es jedenfalls für Eva aus.

Sie wurde verführt, und ihr Mann Adam nahm auch bereitwillig von der Frucht, deren Verzehr Gott verboten hatte. Was Adam, Eva und ihre Nachkommen nicht beachtet haben, ist die Wichtigkeit des Gehorsams gegenüber Gott.

Es ist für den menschlichen Verstand nicht immer sofort zu erkennen, warum etwas schädlich ist. Oft stellen sich die tragischen Konsequenzen erst später ein. Es lohnt sich also, Gott beim Wort zu nehmen.

## Die hässlichen Narben der Sünde

Römer 5, Vers 12 zeigt uns die Konsequenzen des Weges, den Adam und Eva einschlugen: „Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“

Der Tod „ist zu allen Menschen durchgedrungen“ als Folge der Sünde von Adam und Eva. Sie wählten einen Weg, den alle Menschen seitdem ebenso gewählt haben: den Weg der Sünde, der unwiderruflich den Tod bringt.

Unsere Entscheidung, den Weg der Sünde zu wählen, hat auch noch andere ernsthafte Konsequenzen: „Siehe, des Herrn Arm ist nicht zu kurz, dass er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht hart geworden, sodass er nicht hören könnte, sondern eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet“ (Jesaja 59,1-2).

Die Konsequenzen dieser durch unsere Sünden herbeigeführten Trennung von Gott sind verheerend. Jesaja beschreibt die tödlichen Auswirkungen der Sünde auf die Menschheit:

„Denn eure Hände sind mit Blut befleckt und eure Finger mit Verschuldung; eure Lippen reden Falsches, eure Zunge spricht Bosheit. Es ist niemand, der eine gerechte Sache vorbringt, und niemand, der redlich richtet. Man vertraut auf Nichtiges und redet Trug; mit Unheil sind sie schwanger und gebären Verderben . . .“

Ihre Füße laufen zum Bösen, und sie sind schnell dabei, unschuldig Blut zu vergießen. Ihre Gedanken sind Unheilsgedanken, auf ihren Wegen wohnt Verderben und Schaden. Sie kennen den Weg des Friedens nicht, und Unrecht ist auf ihren Pfaden . . . Unsrer Abtrünnigkeit steht uns vor Augen, und wir kennen unsre Sünden: abtrünnig sein und den Herrn verleugnen und abfallen von unserm Gott, Frevel reden

und Ungehorsam . . . denn die Wahrheit ist auf der Gasse zu Fall gekommen, und die Aufrichtigkeit findet keinen Eingang. Und die Wahrheit ist dahin, und wer vom Bösen weicht, muss sich ausplündern lassen“ (Jesaja 59,3-4. 7-8. 12-15).

### Die klaren Konsequenzen der Sünde

Paulus setzt dieses Thema mit einer scharfen Zurechtweisung fort: „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen . . . Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer . . . Ihre Füße eilen, Blut zu vergießen; auf ihren Wegen ist lauter Schaden und Jammer, und den Weg des Friedens kennen sie nicht. Es ist keine Gottesfurcht bei ihnen“ (Römer 3,10-12. 14-18). In diesen Versen beschreibt der Apostel die rohe menschliche Natur, die nicht von Gottes Einfluss gemäßigt wird.

Die Sünden der Menschen führen unaufhaltsam zu der weltweiten Krise, die Jesus Christus selbst beschrieb: „Denn dann wird große Bedrängnis sein, wie sie von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nie sein wird. Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden“ (Matthäus 24,21-22; Elberfelder Bibel).

### Gottes Haltung gegenüber der Sünde und dem Sünder

Nun zurück zu unserer ursprünglichen Frage: Hasst Gott den Sünder?

Absolut nicht! Sein Wort lehrt uns das Gegenteil: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde“ (Johannes 3,16-17).

Bedeutet das, dass Gottvater und Jesus Christus die Sünde akzeptieren bzw. dulden? Hebräer 1, Vers 9 offenbart ihre Haltung der Sünde und Sündern gegenüber. In Bezug auf Jesus Christus heißt es in diesem Vers:

„Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehasst die Ungerechtigkeit; darum

hat dich, o Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl wie keinen deinesgleichen.“

Es ist ganz klar, dass Gott die Sünde hasst. Das bedeutet aber nicht, dass Gott diejenigen hasst, die in der Sünde verstrickt sind. Die Bibelstelle in Johannes 3, Verse 16-17 zeigt uns, dass Gott seinen Sohn nicht deshalb sandte, weil er die Sünder hasst, sondern weil er alle Menschen liebt. Da auf die Sünde die Todesstrafe folgt, bietet Gott den Menschen einen Weg an, der daraus herausführt (Römer 6,23).

Trotz unserer Sünde offenbart Gott seine Liebe zu uns: „Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben . . . Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“ (Römer 5,6. 8).

---

*Trotz unserer Sünden offenbart Gott seine Liebe zu uns dadurch, dass er seinen Sohn Jesus in die Welt sandte, um für uns zu sterben, obwohl wir den Weg der Sünde noch nicht verlassen hatten.*

---

Der Tod von Jesus Christus ermöglicht unsere Versöhnung mit Gott. Dadurch wird auch unsere Beziehung zu Gott möglich gemacht: „Um wie viel mehr werden wir nun durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind! Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben“ (Verse 9-11).

Jesus Christus gab sein Leben auf, um die Strafe für unsere Sünden zu be-

zahlen. Daraufhin kann Gott uns ein unbezahlbares Geschenk anbieten: ewiges Leben. Durch dieses Geschenk werden wir befreit von der Folge der Sünde: dem ewigen Tod.

### Gottes Liebe zur Menschheit

Psalm 103 erklärt Gottes liebevolle Haltung der Menschheit gegenüber: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und . . . der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit . . . Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht für immer hadern noch ewig zornig bleiben. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unser Missetat“ (Verse 2-4. 8-10).

„So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten. Denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind; er gedenkt daran, dass wir Staub sind . . . Die Gnade aber des Herrn währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über denen, die ihn fürchten, bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, dass sie danach tun“ (Verse 12-14. 17-18).

Gott flehte das Haus Israel an, die Sünde zu bereuen: „Wenn der Gerechte sich abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht, so muss er sterben; um seines Unrechts willen, das er getan hat, muss er sterben. Wenn sich dagegen der Ungerechte abkehrt von seiner Ungerechtigkeit, die er getan hat, und übt nun Recht und Gerechtigkeit, der wird sein Leben erhalten . . . Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt. Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt . . . Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben“ (Hesekiel 18,26-27. 30-32).

Wir haben bereits gelesen, dass „der Sünde Sold“ der Tod ist (Römer 6,23). Der Rest dieses Verses gilt jedoch denjenigen, die willens sind zu bereuen, ihre Wege zu verändern und Jesu Sühneopfer anzunehmen: „Die Gabe Gottes . . . ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.“ ■

# Suchen Sie Gleichgesinnte?

*Der Herausgeber von „Intern“ lädt alle Leser, die auf der Suche nach christlicher Gemeinschaft mit Gleichgesinnten sind, zur Teilnahme an einem Gottesdienst ein.*



Der Herausgeber von **Intern**, die Vereinte Kirche Gottes, hält Gottesdienste und Bibelkreise für ihre Mitglieder, Freunde und Förderer an verschiedenen Orten im deutschsprachigen Raum ab. Wir heißen alle Interessenten, die Gott mit uns in Frieden anbeten wollen, als Gäste bei unseren Gottesdiensten herzlich willkommen. Eine Aufstellung über die Termine unserer Versammlungen im deutschsprachigen Raum finden Sie im Internet:

[www.vkg.org/versammlung.php](http://www.vkg.org/versammlung.php)

Wollen Sie unverbindlich an einem Gottesdienst teilnehmen? Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns, um weitere Informationen zu erhalten: (0228) 945 46 36 oder [info@gutenachrichten.org](mailto:info@gutenachrichten.org).